

um das Losverfahren in der antiken Welt zu setzen. Das Buch erweitert die bestehende Forschungsliteratur insbesondere dahingehend, dass es die Quellen mit Blick auf die kulturelle Bedeutung des Losens für die griechische Gesellschaft gründlich analysiert. Das Buch sei insbesondere Wissenschaftlern im Bereich der politischen Kultur der Antike und der kulturwissenschaftlichen Demokratieforschung empfohlen.

Neben dem Buch sei zudem auf das Online-Tool Kleros (<https://kleros.org.il/>) verwiesen, das von Irad Malkin und Elena Iaffe entwickelt wurde und sämtliche literarischen und epigraphischen Quellen der griechischen Antike enthält, denen sich Informationen zu Losverfahren entnehmen lassen. Dies schafft eine wertvolle Grundlage für weitere Forschung zur Bedeutung von Losverfahren im griechischen Kulturreich.

Marek Węcowski, Athenian Ostracism and Its Original Purpose. A Prisoner's Dilemma. Oxford, Oxford University Press 2022. 320 S., § 115,-.
// doi 10.1515/hz-hz-2025-1122

Josiah Ober, Stanford, CA

Dies ist ein willkommenes Buch: ein detaillierter Überblick über die Quellen und die Forschungsliteratur zu einer wichtigen athenischen Institution sowie eine neue Interpretation ihres Zwecks und ihrer Funktion. Marek Węcowski argumentiert wie folgt: Der Ostrakismos hat seinen Ursprung in Athen; er gehörte zu den Reformen des Kleisthenes im späten 6. Jahrhundert v. Chr. Die Institution war von ca. 507 bis 322 in Kraft, obwohl keine Ostrakophorie (das Verfahren, bei dem sich die Athener auf der Agora versammelten, um gegen eine Person zu stimmen, indem sie ihren Namen auf ein Ostrakon ritzten; der „Gewinner“ wurde für zehn Jahre verbannt) vor 488/87 oder nach 416 abgehalten wurde. Die in unseren Quellen zuverlässig bezeugte Liste von zwölf bis vierzehn ostrakisierten Athenern ist vollständig. Es handelte sich nicht um ein Sündenbockritual, vielmehr um ein im Wesentlichen rationales Verfahren, das dazu diente, die Bedrohung der Demokratie durch Fraktionskonflikte zwischen ehrgeizigen athenischen Eliten zu verringern. All dies scheint mir sehr wahrscheinlich richtig zu sein.

Es ist ein zentrales Argument von Węcowski, dass die Institution (sicherlich um 430 und wahrscheinlich von Anfang an) ein zweiteiliges Verfahren umfasste. Jedes Jahr in der sechsten Prytanie (oder einem Äquivalent zur Jahresmitte) hielt die athe-

nische Volksversammlung per Handaufheben (*epicheirotonia*) eine Abstimmung darüber ab, ob zwei Monate später eine *ostrakophoria* stattfinden sollte. Eine solche gab es nicht, wenn entweder die Versammlung nicht beschlussfähig war (6000?) oder die Mehrheit mit Nein stimmte. Für die Ostrakophorie selbst war kein Quorum erforderlich; die Ostraka von der Agora und aus dem Kerameikos gehören zu den zwölf bis vierzehn bezeugten Fällen. Auch das scheint alles richtig zu sein.

Wie der Verfasser zu Recht anmerkt, hat sich die bisherige Forschung zum athenischen Ostrakismos auf die Ostrakophorie konzentriert. Indem er die *epicheirotonia* in den Mittelpunkt stellt, kann Węcowski ein originelles Argument für den Zweck und die Funktion der Institution entwickeln. Er bezieht sich auf das „Gefangenendilemma“ („prisoner’s dilemma“ [PD]: ein Spiel, das von Entscheidungstheoretikern verwendet wird, um zu zeigen, warum rationale Akteure in einem „einmaligen“ Spiel nicht kooperieren) und R. Axelrods Computermodellierungsexperimente zur „Evolution der Kooperation“. Axelrod zeigte, dass bei einem unbegrenzt wiederholten PD die Kooperation rational ist, wenn jeder Akteur eine „tit for tat“-Strategie anwendet (B kooperiert, wenn A in der vorherigen Runde kooperiert hat, defektiert hingegen, wenn A übergelaufen ist). Węcowski stellt die These auf, dass die jährlichen Epicheirotonien die Elitenführer instabiler politischer Fraktionen in die Lage von Agenten in einem wiederholten PD versetzten. Die Entscheidung darüber, ob das Verhalten der Elite diviant genug war, um eine Bestrafung zu erfordern, lag beim Demos. Die Zusammenarbeit der Eliten bedeutete also, abweichende Formen des Wettbewerbs zu vermeiden (zum Beispiel das Sammeln von Anhängern, um bei der Epicheirotonia mit „Ja“ zu stimmen). Da die Ostrakisierung faktisch das Ende der Karriere bedeutete und die Führer das Ergebnis nicht sicher vorhersagen konnten, hatte jeder einen Grund zur Zusammenarbeit.

Der Verfasser legt nahe, dass Kleisthenes diese grundlegende Logik begriffen hat. Sein Ziel war gerade *nicht* die jährliche Ostrakophorie. Vielmehr ging es ihm darum, die Risiken für die Demokratie zu verringern, die der blanke Wettbewerb zwischen den Elitenangehörigen mit sich bringt, indem er dem Demos jedes Jahr die Gelegenheit gab, unkooperativen Akteuren eine sorgfältig ausgearbeitete Strafe aufzuerlegen: Wer nicht kooperierte, musste sich zwei Monate lang bemühen, nicht zu „gewinnen“, und jemand wurde in jedem Fall ins Exil geschickt. Die Institution funktionierte also gut, wenn die Eliten kooperierten, indem sie ihren Wettbewerb in demokratischen Grenzen hielten, und die Frage, ob eine Ostrakophorie stattfinden sollte, negativ ausfiel.

Natürlich bleibt Węcowskis Rekonstruktion der Absichten von Kleisthenes spekulativ. Manche Leser mögen sich durch die häufige Verwendung von „müssen“ und ähnlichen Formulierungen abgeschreckt fühlen. Der Autor vermutet, dass eine primäre Form der Zusammenarbeit der Eliten darin bestand, ein Quorum bei den *epicheirotonia* zu verhindern. Ich bin nicht davon überzeugt, dass die politischen Eliten Athens Koalitionen kontrollierten – selbst die losen, flüchtigen Gruppen, die Węcowski sorgfältig von „Parteien“ unterscheidet –, die groß und kohärent genug waren, um ein Versammlungsquorum zu erreichen oder zu verhindern. Und ich finde es angesichts von Węcowskis überzeugendem Argument, dass die Institution darauf abzielte, ein Verhalten der Eliten zu fördern, das eine Ostrakophorie vermied, seltsam, dass sein Epilog den „Niedergang und Fall des athenischen Ostrakismos“ nach ca. 416 behandelt. Was auch immer die kurzfristige Reaktion auf die Ostrakierung des Hyperbolos (statt eines näherliegenden Kandidaten) gewesen sein mag: Die Bilanz der *epicheirotonia* ohne *ostrakophoria* von 403 bis 322 deutet darauf hin, dass Kleisthenes' Institution konsequent das dämpfte, was der Demos als devianten Elitenwettbewerb ansah. Auch wenn neue rechtliche Mechanismen (insbesondere die *graphe paranomon*) es Politikern ermöglichten, Rivalen anzugreifen, muss das Fehlen von *ostrakophoriai* nicht bedeuten, dass die Institution zu einem bedeutungslosen Fossil geworden war. Das PD-Spiel wurde in den 1950er Jahren entwickelt, um der schrecklichen Möglichkeit eines Atomkriegs zu begegnen. Die Atommächte haben es geschafft, 70 Jahre lang zusammenzuarbeiten, insofern die Waffe seit 1945 nicht mehr gegen eine menschliche Bevölkerung eingesetzt wurde. Das ist meines Erachtens kein Beweis dafür, dass die einschlägigen internationalen Institutionen versteinert sind.

Trotz dieser Spitzfindigkeiten ist Marek Węcowskis Buch ein wichtiger Beitrag, gelehrt und intellektuell kühn. Es wird von jedem, der sich für die Geschichte Athens und die Gestaltung demokratischer Institutionen interessiert, mit Gewinn gelesen werden.

(Aus dem Englischen übersetzt von Uwe Walter)